

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Malerische Ansichten der Schlösser, Denkmäler und merkwürdigen Gegenden des Elsasses

Rothmüller, Jacques

Colmar, [1836]

Mülhausen

[urn:nbn:de:bsz:31-334474](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-334474)

Schloss Greifenstein.

Dieses Schloß hat keinen historischen Werth und die Chronikschreiber können ihm keinen bestimmten Ursprung anweisen. Es scheint einen viel größern Umfang gehabt zu haben als die Ruinen, die jetzt noch bestehen, und die nur einen viereckigen Thurm von sehr einfacher Bauart ausmachen. Nur dieses weiß man, daß eine adeliche Familie dieses Namens lange im Elsaß existirt hat, welche von dem Bisthum Straßburg zwei Schlößer Greifenstein inne hatte, wovon ein's das große und das andere das kleine genannt wurde. Sie verpfändeten 1397 die Hälfte des großen an Berthold von Wildsberg und andere; so wurden die Grafen von Saarwerden und die Herren von Hohenburg Eigentümer dieses Schloßes. Da die zwei Schlößer in die Hände der Herren von Hoffwarth kamen, wurden sie 1516 an den Bischof Albrecht verkauft. Hier hört die Geschichte auf, und es ist weder von der Familie noch von dem Schloß Greifenstein mehr die Rede, welches einen Theil der Güter des Bisthums ausmachte, und welches auch ohne Zweifel die mancherlei Schicksale theilte, die das Bisthum betrafen.

Schloss Ortenburg.

Drei Schlößer hingen vormals von der Herrschaft Weiler (Ville) ab. Das älteste war das Schloß Ortenburg, dessen Ursprung bis in das graue Alterthum hinaufreicht; denn die alten Urkunden erwähnen, daß im Jahr 1000 ein Graf von Ortenburg die Benediktiner-Abtei gründete, die unter dem Namen Hugshoven bekannt ist und in dem Mittelpunkt des Weilerthals lag. Dieses Schloß wurde der Gegenstand der Begierde des stolzen und tyrannischen Obervogts Karls des Kühnen, welcher sich desselben bemächtigte, indem er sagte, die Bauern sollten weder Güter noch Unterthanen besitzen.

Die Bürger von Straßburg rächten sich auf eine kühne Art wegen dieser Gewaltthätigkeit, indem sie 1474 das Schloß wieder nahmen. Dieses Schloß kam 1551 an die Barone von Bollweiler, welchen die Grafen von Fugger, die ihre Erben durch Heirath waren, nachfolgten. Nach der Eroberung des Elsaßes verschenkte Ludwig XIV dieses Gut als Lehen an Conrad Baron von Zurlauben, und später an Beatus Jakob, dem Neffen dieses letztern, um die langen und glorreichen Dienste zu belohnen, welche ihre Vorfahren Frankreich geleistet hatten, indem sie unter seinen Fahnen seit Franz I fochten. Dieses Schloß gehört heute zu den reichen Gütern des Hrn. Baron Favier, dem wir seine Erhaltung verdanken.

Mülhausen.

Ursprung. Der Ursprung von Mülhausen ist später als die römische Zeit und knüpft sich an die fränkische Periode an; wir finden es in einer Urkunde Ludwig des Gutmüthigen erwähnt, deren vollkommene Authenticität man jedoch nicht verbürgen kann. Der Name und die Wappen dieser Stadt zeigen die Einfachheit ihres Ursprungs an, und scheinen das Zeichen ihres industriellen Geschicks zu seyn, welches in unsern Tagen sich auf eine so ruhmvolle Art entwickelt.

Mülhausen zog, wie Kaisersberg, Schlettstadt und Colmar, von dem System Vorthail, durch welches Friedrich VI die Befreiung der Städte vorbereitete, indem er ihnen Mauern gab; sie

empfang von ihm ihre erste Ringmauer. Rudolph I entzog sie der Herrschaft des Bischofs von Straßburg, machte sie zur Reichsstadt, und erklärte 1275 daß ihre Einwohner von jeder fremden Gerichtsbarkeit frei wären und daß sie Lehen besitzen dürften. Diese Freiheiten wurden von seinen Nachfolgern nicht eingeschränkt, sondern im Gegentheil noch erweitert. Adolph von Nassau, Nachfolger Rudolphs, erweiterte diese Zugeständnisse, indem er alle Einwohner dem Stadt-Magistrat unterwarf, ihnen das Recht bewilligte sich Gesetze zu geben, und sie von dem Zoll in allen Städten des Reichs befreite. Die Kaiser Karl IV und Wenzeslaus erklärten sie gleichfalls von der Gerichtsbarkeit des Landgrafen frei.

Regierungsart. Durch diese verschiedenen Zugeständnisse sieht man also daß diese alte Stadt eine demokratische Municipalverwaltung hatte.

Die Gewalt befand sich anfangs in den Händen eines kaiserlichen Oberrichters, der nach einer Verordnung des Kaisers Adolph von 1293 unter den Bürgern genommen werden mußte; ferner von vier Adlichen und acht bürgerlichen Räten, welchen Karl IV, 1347, einen Bürgermeister beifügte, woher die Formel kam: Schultheiß, Bürgermeister und Rath, anstatt der frühern Schultheiß, Rath und Gemeinde.

Die Regierungsart wurde 1445 geändert; die Adlichen wurden aus dem Senat ausgeschlossen, und er wurde aus drei Bürgermeistern, neun Räten und zwölf Zunftmeistern zusammengesetzt. Jede Zunft hatte überdies ihre Beamten, die man Sechser nannte und die zu den allgemeinen Angelegenheiten berufen wurden, wo die ganze Stadt repräsentirt werden mußte. Der Grad eines Sechfers war eine nothwendige Stufe um zu den höhern Aemtern zu gelangen. Man nannte kleinen Senat den, welchem die sechs jüngsten Zunftmeister beiwohnten, und großen Senat den, zu welchem die zwölf berufen wurden. Diese Regierungsart wurde ebenfalls verändert, und in Folge der Neuerungen, die in diese Municipal-Verwaltung eingeführt wurden, erhob sich der große Rath zu der Zahl von 78 Mitgliedern.

Politische Begebenheiten. Die anmaßenden Bestrebungen der Bischöfe von Straßburg zeigten sich gegen Mülhausen sowohl als gegen die meisten Städte des Elsaßes, und mehr als einmal fiel es in ihre Gewalt. Der Bischof Stahleck glaubte ohne Zweifel die Gewalt des Bisthums hier zu verewigen, indem er eine Festung errichtete, die er in immer größern Vertheidigungszustand setzte; allein 1261 bemächtigte sich der Graf Rudolph von Habsburg, der durch dieses aufeinanderfolgende unrechtmäßige Umsichgreifen seine Macht als Landgraf vermindern sah, der Stadt, in Verbindung mit den Einwohnern, die mit Ungeduld das Joch des Bischofs ertrugen, und nahm, nach dreimonatlicher Belagerung, das Schloß ein und schleifte es. Zehn Jahre später, 1271, versuchte der Bischof von Basel, der nicht weniger ehrgeizig war als der von Straßburg, Mülhausen wieder einzunehmen; er belagerte es, wurde aber bald durch Rudolphs Waffen zurückgeschlagen; doch ließ dieser neue Verlust das Bisthum von Straßburg seine Ansprüche auf Mülhausen nicht vergessen; nur 1308 gab es seine Hoffnungen auf, da ihm Heinrich VII Wolsheim überlief. Mülhausen, um für die Zukunft seine Freiheit zu sichern, verbündete sich, unter dem Schutz des Landvogts, mit den andern Reichsstädten des Elsaßes.

Das vierzehnte Jahrhundert zeigt uns eine Reihe von Kämpfen, Gewaltthätigkeiten, Reaktionen, und ein blutiges Schauspiel, in welchem die Bürger sich an den stolzen Ansprüchen des Adels, der Christ an dem schändlichen Geiz der Juden rächten. Ueberraschend ist die Thatsache, daß so weit man auch in das Vergangene von unsern Tagen bis zu dem Urtheil des Herodes zurückblickt, sich das Geschick, welches die prophetischen Worte des Evangeliums auf immer dem Judenthum auferlegt zu haben scheinen, erfüllt.

In diesen Zeiten, wo das Recht des Stärkern bei allen Ereignissen hervortritt, mußte der Bürger der kleinen Stadt immer die Hand an den Waffen haben, um seine Freiheiten zu vertheidigen; er mußte also nothwendigerweise der Mann des Krieges werden und sich an kräftigen Widerstand gewöhnen. So sehen wir denn auch 1444 die Einwohner von Mülhausen mit Heldenmuth den Einfall der Armagnaken zurückschlagen. Nicht weniger Tapferkeit zeigten sie in einem Krieg, den sie gegen einen einfachen Müller, Namens Herrmann Klee, zu bestehen hatten, welchem es gelang die Hilfe einer großen Anzahl Adlicher zu erlangen. Dieser Krieg entsprang daraus, weil der



J. Rothmüller del.

Lith. de Behr & Fricke Lith.

Chateau d'Ortenbourg,
près Schlestadt.

Wider seinen Kr...
 die Uebung...
 Welter ver...
 schiedlich um...
 und in hohen Kr...
 mit 410 Gulden...
 gekauft, dem...
 ihre Veranlagu...
 bei Erlöse, und...
 es auch that, in...
 nicht immer de...
 und Ueberheim...
 Hand und W...
 e bedingte die...
 Zerstörung sein...
 von Bergant. S...
 ihre Wiltweise...
 bei fr. Kath...
 Karl der Ki...
 fürchte Ob...
 spitz hatten...
 icken. Die W...
 die Bürgerich...
 Die Dredan...
 mit einem gre...
 ihre (herdli...
 da bewese...
 haben. Die...
 in jher Kir...
 Jung und W...
 Kunde und...
 Er werde...
 kuren hab...
 Bergentömm...
 31, durch...
 die Ueberich...
 am die Has...
 Verbray vor...
 Eide des B...
 So rettet...
 Die hie...
 dem Schw...
 in hatte...
 Dezember...
 der Reich...
 sich einbe...
 Schwere...
 zwölf de...
 nicht unter...
 Erst im...
 die Ver...
 die Ver...

Müller seinem Knecht sechs Heller oder einen Plappert zu bezahlen verweigerte, welchen dieser, als ihm schuldig, forderte. Peter von Reguisheim kaufte die Schuld des Knechts. Eine große Anzahl Adlicher vereinigte sich mit ihm, während die verbündeten Städte des Elsasses und der Schweiz herbeieilten um Mülhausen zu helfen; mehrere Schlösser der Adlichen wurden weggenommen, und in diesem Krieg wurden die von Peter Reguisheim zerstört, welchen man zwang, den Frieden mit 825 Gulden zu kaufen; diesen Krieg nannte man Plappertkrieg. Die Erbitterung war nicht gedämpft, denn kurz nachher wurde der Krieg mit noch mehr Wuth bei einer eben so unwichtigen Veranlassung angefaßt. Zum zweitenmale forderte Mülhausen die Hülfe der andern Städte des Elsasses, und erklärte, daß es im Weigerungsfalle sich an die Nachbarn wenden würde; was es auch that, indem es für 25 Jahr mit Bern und Solothurn sich verband. Die Destrreicher, welche immer den Adel begünstigten, belagerten die Stadt und verbrannten die Dörfer Illzach und Modenheim. Dieser Krieg hatte fast alle Heere der Schweiz herbeigezogen, und Plünderung, Brand und Mord verwüsteten die Gegend. Der Friede wurde 1468 zu Waldshut unterzeichnet, er bestätigte die Freiheit von Mülhausen; allein der Erzherzog Sigismund, um sich wegen der Verwüstung seiner Güter im Elsaß zu rächen, verpfändete sie 1469 an Karl den Kühnen, Herzog von Burgund. Dieser rückte alsdann an der Spitze von 4000 Mann auf das Elsaß los, und hierauf hatte Mülhausen die Belagerung zu bestehen, deren Einzelheiten wir der gelehrten Beschreibung des Hrn. Ludwig Levrault entlehnen, die sich in der Revue d'Alsace befindet.

Karl der Kühne hatte den Mülhausern die Ehre seines Besuchs ankündigen lassen; eine gefürchtete Ehre, nach welcher die armen Schweizer-Verbündeten sich unklugerweise wenig begierig gezeigt hatten. Wüthend über diese Beleidigung schwur Karl auf der Stelle sich furchtbar zu rächen. Die Bürgermeister und die Schöffen der stolzen Stadt sollen vor der Kirchthür aufgehängt, die Bürgerschaft dezimirt, die Mauern geschleift, die Häuser geplündert und verbrannt werden.

Die Drohungen des Kühnen waren keine leeren Worte; sogleich besteigt er sein Pferd und kommt mit einem großen Theil seiner Krieger vor Mülhausen an. Groß war hier der Schrecken; allein in dieser schrecklichen Gefahr zeigen sich die Bürger des Ruhmes würdig, den sie gegen die Armagnaken bewiesen hatten. Jeder bereitet sich zum Tode vor, allein jeder bewaffnet sich, um tapfer zu sterben. Das heilige Del wird von dem sich aufopfernden Volke empfangen; die Priester haben in jeder Kirche allgemeine Absolution ertheilt, und indem sie den Sturm erwarten, machen Junge und Alte, Weiber und Kinder, Reiche und Arme, Mönche von allen Orden, ja sogar Kranke und Sieche, Prozessionen um die Wälle, um den Schutz des Himmels anzuflehen.

Er wurde ihnen zu Theil. Schon haben die burgundischen Soldaten Mülhausen umringt, die Leitern sind bereit, der stolze Eroberer hat den Sturm und die Verwüstung der Stadt für die Morgendämmerung des folgenden Tages angeordnet....; allein während der Nacht fließt die Ill, durch den Regen und das Schmelzen des Schnees angeschwellt, von allen Seiten über; die Ueberschwemmung wird so groß, daß sich eine ungeheure Wasserfluth in wenigen Stunden um die Mauern bildet. Man mußte das Lager aufheben; Karl der Kühne wendete sich mit Verdruß von der Stadt ab, und empfand bei Murten, was gegen die mächtigsten Heere die Liebe des Vaterlandes und der Freiheit vermag.

So rettete die Vorsehung die Stadt Mülhausen von der Wuth dieses Eroberers.

Die Hülfe, die sie von der Schweiz empfangen hatte, knüpfte das Band noch enger, das sie mit dem Schweizerbund vereinigte, und nachdem sie 1506 mit der Stadt Basel ein Bündniß geschlossen hatte, welche sie vor kurzem mit der Schweiz vereinigt hatte, wurde sie im Anfang des Decembers 1514 in diesen Bund selbst aufgenommen. Seit dieser Zeit hörte sie auf, dem Verband der Reichsstädte anzugehören, und wurde mit der übrigen Schweiz in allen Traktaten mit Frankreich einbegriffen. Während des dreißigjährigen Krieges erhielt sich Mülhausen mit Hülfe einer schweizerischen Besatzung, welche ihm die reformirten Kantone gaben, was dieser Stadt ohne Zweifel den Schutz der Sieger verschaffte; auch wurde in dem westphälischen Frieden diese Stadt nicht unter diejenigen aufgenommen, welche an Frankreich abgetreten wurden.

Erst im Lauf der französischen Revolution wurde sie gänzlich mit Frankreich vereinigt, und ihr Geschick mit dem der französischen Nation verflochten. Seit dieser Zeit hörte die Stadt Mül-

hausen nicht auf ihre industrielle Macht zu vergrößern, und heute zeigt sie den vollständigsten und unterscheidendsten Ausdruck des Genies und der Tendenzen unserer Zeit. Mit der englischen Industrie wetteifernd, macht sie die außerordentlichsten Anstrengungen, um diesen großen Kampf zu bestehen, in welchem sie oft den Fortschritten fremder Entdeckungen zuvorkam. Wenn Mülhausen gegen die Wissenschaften gleichgültig zu seyn scheint, so weicht es doch vor keinem Hinderniß zurück, um in Frankreich seinen industriellen Reichthum zu entwickeln. Mülhausen bereichert jedes Jahr unsere Ausstellungen mit den geistvollsten Produkten der Kunst; aus seiner Mitte wird in einigen Jahren die erste Eisenbahn-Linie ausgehen, welche zukünftig sich über alle Punkte unsers Bodens ausdehnen und alle materiellen und moralischen Vortheile realisiren wird, die sich an dieses riesenhafte Unternehmen knüpfen.

Trotz des Widerstrebens und des falsch verstandenen Widerstandes des Eigenthums, dessen Boden es durch seinen Vertrieb belebt, geht es mit Eifer der Vollendung dieses großen Werkes entgegen, und einst wird Frankreich es ihm verdanken, daß es nicht hinter den benachbarten Völkern zurückgeblieben, und in dieser Hinsicht hat Mülhausen reichlich seine Adoptionsrechte bezahlt. Es verdient sie noch mehr durch einen hingebenden Patriotismus, der noch großmüthiger wäre, wenn die kommerziellen Nothwendigkeiten nicht manchmal seinen Schwung hemmten.

Schloss Kientzheim.

Kientzheim, das 1338 eine von Schlettstadt abhängige Besizung wurde, findet sich natürlicherweise in alle die kleinen Kämpfe verwickelt, die in dem so beweglichen Drama des Mittelalters die Geschichte dieser Stadt ausmachen.

Sein Ursprung scheint sehr alt zu seyn, denn schon 1286 hatte es der Kaiser Rudolph um 450 Mark Silber an die Rathsamhausen verpfändet. Nachdem die Stadt Schlettstadt durch ein Geschenk Ludwigs von Baiern 1338 in seinen Besiz kam, erlangte sie im folgenden Jahrhundert, im Jahr 1492, das Schloß, welches damals Johann von Hastatt gehörte. Schlettstadt blieb bis 1649 im Besiz dieser Güter, zu welcher Zeit es sie um den Preis von 3000 rheinischen Gulden an Wilhelm von Gollen abtrat, welcher dieser Stadt wichtige Dienste geleistet hatte. Diese Abtretung geschah unter der Bedingung, daß er das Schloß ausbessern sollte, welches der dreißigjährige Krieg gänzlich zerstört hatte. Es scheint daß die Bedingung nicht erfüllt wurde; denn als Silbermann, 1765, die Denkmale des Elsasses erforschte, fand er es nur noch von einem alten Einsiedler bewohnt. Dieser lezttere, um sich ohne Zweifel in seinem Besiz zu erhalten, hatte auf eine geschickte Weise das Gerücht verbreitet, daß entseßliche Erscheinungen sich jede Nacht in diesen einsamen Ruinen zeigten; so war denn auch in dem lezten Jahrhundert dieser Glaube in der Umgegend des Schlosses allgemeiner verbreitet, und zur Zeit Silbermanns hatte er einen hohen Grad von Bestimmtheit in den Gemüthern des gemeinen Volkes erreicht, welches immer geneigt ist das Wunderbare zu glauben.

Die Zeit hätte ohne Zweifel diese Ruine gänzlich zerstört, wenn der Hr. Baron Mathieu von Fawier nicht ihre Verwüstungen aufgehalten hätte, indem er aus diesem Schloß eine der malerischsten Verschönerungen seiner Güter machte. Man bemerkt auch noch daselbst einen runden Thurm von sehr hohem Alter, so wie auch ein Gewölbe, auf welchem eine Kapelle stand, die dem heiligen Jakobus geweiht war. Die Einwohner von Kesttenholz machten jährlich eine Prozession hierher.